

„Abel, steh auf!“

Predigt über 1. Mose 4,1-16+25
gehalten am 13. Sonntag nach Trinitatis, 29. August 2021
von Pfarrer Lutz Domröse

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmete Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschießt, wer mich findet. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschießt, der soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschließe, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten. Adam erkannte abermals seine Frau, und sie gebar einen Sohn, den nannte sie Set: »Denn Gott hat mir einen andern Sohn gegeben für Abel, den Kain erschlagen hat.«

Liebe Gemeinde,

„Tu es nicht, Kain!“ möchte man rufen. Und: „Abel steh auf“. Aber die rätselhafte Geschichte von Kain und Abel, von Bruder und Bruder, von Mensch und Mensch geht weiter im Angesicht Gottes.

Rätselhaft ist diese menschliche Urgeschichte im Ganzen und im Einzelnen. Diesem rätselhaften muss ich mich und euch heute morgen aussetzen.

Rätselhaft ist schon der Beginn. Zwei Kinder, vom selben Vater, geboren von derselben Mutter, Zwillinge vielleicht sogar. Der Erzähler sagt einmal nur schwanger, zweimal aber sie gebar. Wie dem auch sei: Sie sind nicht einfach nur verschieden. Das ist ja schön und gut, dass Menschen verschieden sind.

Zwei, die in ihrer Menschlichkeit zwillingshaft gleich sind, wie du und ich gleich sind vor Gott, wie wir doch glauben und bekennen: Diese beiden werden so verschieden ins Leben gerufen. Einen Namen bekommen beide, aber wie unterscheidet der sich und sie.

Kain nennt Eva ihren Erstgeborenen, und jubelt über seine Geburt: *Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN*. Die durch Gott aus dem Mann Geschaffene (so hatte es ja die Paradiesgeschichte gemalt) schafft nun mit Hilfe Gottes selbst einen Mann. „Kain“, der Geschaffene, der Erworbene: der staunende Jubel der Eva über seine Geburt steckt in seinem Namen. So wird er ins Leben gerufen.

Beim Zweitgeborenen hingegen nur ein lapidarer Satz: *Danach gebar sie Abel, seinen Bruder*. Kein Jubel, keine Deutung, auch kein Hinweis auf den Schöpfer. Und jeder, der den Namen hört, hört seine Bedeutung mitgehaucht: Abel - Hewel ist der Dunst, das Vergängliche, das Eitle, von dem der Prediger Salomo später so viel zu schreiben weiß.

Rätselhaft, wieso zwei Menschenkinder so verschieden ins Leben gehen müssen: Bejubelt der eine, nur einen Seufzer wert der andere; geliebt die eine, vernachlässigt die andere; im goldenen Bettchen liegend diese, in Schmutz und Armut geboren jene.

Rätselhaft bleibt es, warum Gott sich Abel und seinem Opfer zuwendet, sich aber Kain und dessen Opfer nicht zuwendet. Unerklärlich, warum das eine Leben erfolgreich verläuft und das andere von Scheitern zu Scheitern eilt. Dass Gott Segen gibt den einen und ihn den anderen vorenthält. Dass der eine ehrlich am längsten währt und der andere ehrlich der Dumme bleibt. Dass selbst Krankheit und Tod nicht gleich zuschlagen, sondern es selbst hier Gewinner und Verlierer gibt.

Lässt sich dieses Rätsel deuten, indem man auf die beiden Opfernden und ihre Gaben sieht? Viel ist hier gedeutet und gerätselt worden.

Schon im Hebräerbrief lesen wir als Erklärung: *Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; durch den Glauben wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte*.

Ob der Apostel da mehr sieht als ich, oder ob er sieht, was er sehen möchte? Mich überzeugt auch nicht, dass Abels Opfer eben *von den Erstlingen seiner Herde* war und Kain vielleicht nur welches Gemüse darbrachte.

Es ist rätselhaft und unerklärlich und ärgerlich, dass Abel hier Kain vorgezogen wird. Kains Zorn ist nicht lobenswert, aber er ist verständlich. Er ist der erste, der eine Gabe darbringt, der sich so an Gott wendet, mit dem, was er eben opfern will. Bruder Abel zieht nach, sucht gleich das bessere Opfer aus, und punktet prompt bei Gott. Rätselhaft auch das, zumal Abel von dem freundlichen Blick Gottes nicht lange etwas hat.

Die rätselhafte Geschichte von Kain und Abel, von Bruder und Bruder, von Mensch und Mensch geht weiter im Angesicht Gottes. Sie konfrontiert uns damit, dass die Sünde vor der Tür lauert. Der Kain steckt in mir und in dir, weil vor unserer Lebens-tür die Möglichkeit zum Bösen, einem Raubtier gleich, sprungbereit am Eingang lagert.

An der Tür jedes Tages. Am Tor aller meiner Entscheidungen. An der Öffnung meines Mundes lauert die Möglichkeit, dieses oder jenes zu sagen, ehrlich oder lügnerrisch zu sein. Menschsein hieße dann, ständig von einer Macht des Bösen beobachtet

zu werden, die nur darauf wartet, mir ein verlockendes Angebot zu machen.

Mit den Worten von Rabbi David Kimchi gesprochen: „Du strauchelst immer wegen der Sünde, die bei dir ist, so, als ob ein Stolperstein an deinem Eingang läge, über den du fällst, wenn du ein- und ausgehst.“ Rätselhaft.

Warum schreitet Gott nicht ein, als Kain die Hand gegen seinen Bruder erhebt? Warum lässt Gott das zu? Die unerklärlichste aller Rätselhaften Fragen. Warum können die westlichen Staaten – die sich gerne auch auf christliche Werte berufen - in Afghanistan so kläglich versagen? Warum duldet Gott religiösen Wahn, der Menschen dazu treibt, sich und andere in den Tod zu sprengen? Wieso stoppt er das Erdbeben nicht und hält den Krebs nicht auf?

Ihr habt längst gemerkt, warum ich am Anfang von Zumutung gesprochen habe. Jüdische Ausleger fragen an dieser Stelle auch nach der Schuld Gottes an Abels Tod. Schon die biblische Antwort Kains auf Gottes Frage: *Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?* ist so frech wie hintergründig. „Der Hüter des Hirten – ich?“

Rabbi Schimon ben Jochai deutet das weiter: Kain habe, als Gott ihn fragte 'Wo ist dein Bruder Abel?' geantwortet: 'bin ich der Hüter meines Bruders? Du bist doch Gott. Du hast den Menschen geschaffen. Es ist deine Aufgabe, über ihn zu wachen, nicht meine. Wenn ich nicht hätte tun sollen, was ich getan habe, hättest du mich daran hindern können, es zu tun.'

Zum rätselhaftesten der Erzählung kommen wir freilich erst jetzt. Es geht um das geheimnisvolle Ineinander von Bestrafung und Rettung durch Gott.

Als Kain endlich zu seiner Tat steht, ist es zu spät. Er muss den Fluch seiner bösen Tat tragen, er wird hier und überall konfrontiert mit der Wahrheit, mit Gott und mit dem eigenen Gewissen. Sein Bruder Abel ist tot und Gott hat ihn verflucht und verbannt. Den Segen des Ackers hat er verspielt, der Ort in der Nähe von Eden geht ihm verloren.

Kain muss dem Angesicht des Ackers, seinem Broterwerb, und dem Angesicht Gottes, seines Schöpfers, den Rücken kehren. Er wird nicht begnadigt. Es muss die Folgen seiner Tat tragen, ein Leben fern vom Acker, östlich von Eden im Lande Nod, im Lande Flüchtling.

Aber wie geht das zusammen, dass Kain weg vom Angesicht Gottes muss und doch weiter unter seinem Schutz bleibt? Kain wird nicht begnadigt, aber er erhält Täterschutz. „Kein Gott sagt: Es war nicht so schlimm! Aber Gott macht ihm ein Zeichen, niemand soll den Mörder erschlagen. Das Kainszeichen sagen wir, und meinen damit eher ein Schandmal. Aber es ist ein Lebenszeichen. Er darf leben, er soll leben. 'Allzu-groß für das Vergeben ist meine Schuld', erkennt er. Und er empfängt das Zeichen des Lebens. Er wird gezeichnet mit der Erlaubnis zu leben.“¹

„Gott geht nicht auf Distanz. Der aus der Gemeinschaft Ausgestossene findet Sein Antlitz wieder. Vor dem Rächer muss er sich verbergen, nicht aber vor Gott. Das haben die Weisen Israels erkannt.

Im Midrasch heißt es: 'Und Kain ging weg vor Gott – er ging freudig weg. Da traf ihn Adam und sprach zu ihm: Wie ist das Urteil über dich ausgefallen? Er antwortete: Ich habe Buße getan und mich mit Gott ausgesöhnt. Da streichelte ihm Adam das Ge-

1 Fulbert Steffenski, Schöne Aussichten

sicht und sprach: So groß ist die Macht der Umkehr, und ich wusste es nicht."²

Der Mörder behält das Recht zu leben. Alle Mörder, immer! Es geht ja nicht um einen historischen Kain, über den wir heute nachdenken. Den gab es ja nie. Es geht um die Kain-Möglichkeit in mir, in dir, im Menschengeschlecht.

Die Urgeschichte über den Mord enthält die Botschaft, dass die Todesstrafe nicht Gottes Willen ist. Selbst wenn die biblische Überlieferung immer wieder dahinter zurückbleibt. Wie wichtig es ist, die-se Botschaft zu wiederholen, zeigten vor einigen Jahren die Reaktionen auf das endgültige Verbot der Todesstrafe im katholischen Katechismus. Der Gouverneur des Bundesstaates New York wollte das Todesstrafengesetz aufheben, bisher ohne Erfolg. Ein philippinischer Senator berief sich für ihre Beibehaltung auf die Bibel. Genau wie 45 katholische Professoren aus den USA in einem offenen Brief.

Aber der HERR sprach zu ihnen: Nein, sondern wer einen Mörder totschießt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an jeden Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

Denn der Mensch, ein jeder, bleibt ein von Gott Gesehener und Angesprochener: als Zorniger, als Schuldiger, als Klagender. Wenn er trotzig schweigt und wenn er zur Umkehr bereit ist. Gott sieht den Menschen als Menschen an, als von ihm Gewollten, als mit Würde Ausgestatteten.

Gott bemüht sich, Kain mit Worten zu überzeugen. Gott argumentiert, er appelliert an Kains Anrufbarkeit, an Kains Fähigkeit, aus freien Stücken zu Einsicht und Erkenntnis zu gelangen – das alles tut Gott, und er tut noch etwas: er überlässt Kain die Würde der Entscheidung.

Der Erzähler hält es für möglich, dass wir die richtige Entscheidung treffen, dass wir dem Stolperstein ausweichen und dem verlockenden Angebot des Bösen widerstehen. Kain ist dem Schicksal nicht ausgeliefert. Doch was ermöglicht es mir, fromm zu sein, den Blick zu erheben, über die Sünde zu herrschen?

Aus Abel, dem Hauch, muss Abel, der Bruder werden, mein Bruder, deine Schwester. Auf die zynische Haltung: *Soll ich meines Bruders Hüter sein?* ist nur eine einzige Reaktion erlaubt: „Ja, ich bin meines Bruders und meiner Schwester Hüter!“ Egal, ob diese Haltung in mir aufkommt oder mir begegnet.

Hilde Domin gibt so einem Weg in ihrem Gedicht „Abel steh auf“ Wort und Gestalt. Dem Rätselhaften wird ein Wunder entgegengehalten.

Abel steh auf

es muss neu gespielt werden
täglich muss es neu gespielt werden
täglich muss die Antwort noch vor uns sein
die Antwort muss ja sein können
wenn du nicht aufstehst Abel
wie soll die Antwort
diese einzig wichtige Antwort
sich je verändern
wir können alle Kirchen schließen
und alle Gesetzbücher abschaffen

2 Roland Gradwohl, Bibelauslegung aus jüdischen Quellen

in allen Sprachen der Erde
wenn du nur aufstehst
und es rückgängig machst
die erste falsche Antwort
auf die einzige Frage
auf die es ankommt
steh auf
damit Kain sagt
damit er es sagen kann
Ich bin dein Hüter
Bruder
wie sollte ich nicht dein Hüter sein
Täglich steh auf
damit wir es vor uns haben
dies Ja ich bin hier
ich
dein Bruder

Damit die Kinder Abels
sich nicht mehr fürchten
weil Kain nicht Kain wird
Ich schreibe dies
ich ein Kind Abels
und fürchte mich täglich
vor der Antwort
die Luft in meiner Lunge wird weniger
wie ich auf die Antwort warte

Abel steh auf
damit es anders anfängt
zwischen uns allen (...)

Die biblische Erzählung ruft Abel auf eigene Weise neu ins Leben. Wenige Verse später hören wir: *Adam erkannte abermals seine Frau, und sie gebar einen Sohn, den nannte sie Set: »Denn Gott hat mir einen andern Sohn gegeben für Abel, den Kain erschlagen hat.«*

Ein neues Kind wird geboren. Eva gibt ihm den Namen Schet = Stellvertreter. Schet kann Abel nicht ersetzen, aber er kann *für Abel* die Vision festhalten, dass Geschwisterlichkeit möglich ist. Unrecht und Tod sollen nicht das letzte Wort haben.

So bedeutet Schet auch, dass Kain nicht auf seine Tat festgelegt wird. Neues Leben bedeutet für ihn, umkehren zu können.

Abel, der ermordete Bruder, soll aufstehen und Geschichte machen. Aus ihm werden Abraham, Israel und schließlich Jesus geboren werden. In ihm vollendet sich das Aufstehen des Toten in der Auferstehung der Toten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.